

Michael Manfé

Die Frage nach dem Gewissen

129 - Migration - Flucht - Integration

Abstract

Durch den Fokus auf die Frage nach dem Gewissen wird versucht, die ethische und moralische Dimension des Panelthemas in ein konkretes Licht zu setzen. Die Politik hat „vielfach“ versagt, die Zivilgesellschaft oftmals auch. Die „mediale Verfasstheit der Berichterstattung und der politischen Öffentlichkeitsarbeit“ ist im selben Moment schlicht als „erbärmlich“ zu beschreiben. Die politischen Akteure_innen, die Vertreter_innen der schwindenden „Vierten Gewalt“ als auch die Zivilgesellschaft müssen erkennen, dass wir die geheimnisvolle unhintergehbare menschliche Instanz des Gewissens einer breiten Diskussion zufügen müssen, wenn Migration, Flucht und Integration nicht weiterhin „Angstthemen“ bleiben sollen.

Keywords:

Gewissen, Migration, Zivilgesellschaft

Die Frage nach dem Gewissen¹

In seinem wundervollen Buch *Der Kampf um die Demokratie* konstatiert der Schriftsteller und Psychoanalytiker Arno Gruen, dass das Verwerfen der eigenen Menschlichkeit alle Menschen verbindet. Irritierend und sicherlich auch diskussionswürdig ist in dieser Formulierung die Unterstellung, dass es sich um *alle* Menschen handelt. Aber Gruen adressiert tatsächlich die Gesamtheit der Menschen, vom primitiven Rechtsradikalen bis zum Intellektuellen, die ihren Hass auf alles Fremde in menschenverachtende Ideologien verpacken. „Der Hass gilt einem gemeinsam Feind, nämlich dem Mitmenschlichen und dem Menschlichsein.“ (Gruen 2002: 21). Die Frage liegt auf der Hand: Sind wir tatsächlich auf Distanz zu unserer eigenen Menschlichkeit gegangen? Die Antwort lässt uns erstarren. Sie lautet *Ja* und stellt durchaus einen Frontalangriff gegen jede demokratische Gesellschaft dar. Die Dummheit einer Vielzahl der öffentlich vorgebrachten Forderungen, welche zum Thema Flucht und Migration in den vergangenen Monaten geäußert wurden, ist einer Reproduktion unwürdig und darf an dieser Stelle daher unerwähnt bleiben. Erwähnenswert scheint mir jedoch, dass das Resultat der politischen Debatten und der parteipolitischen Befindlichkeiten zusammengefasst lediglich in verstärkten nationalistischen Forderungen mündete und wir daher vor allem eine wenig elaborierte Debatte über Grenzsicherung ertragen mussten.

¹ Dieser Text ist eine Fortführung der Reflexion zum Themenfeld Gewissen. Teile dieses Textes wurden erstmals in dem Beitrag *Revolutionen des Gewissens – der Körper muss beben* veröffentlicht.

Wo aber bleibt in diesen erwähnten Debatten ein radikaler Humanismus, der nicht davor zurückschreckt, Menschlichkeit als Bürger_innen_pflcht wieder salonfähig zu machen? Machen wir uns nichts vor: Die Hoffnung liegt in der so genannten Zivilgesellschaft. Jene, die unerschrocken in Zeiten der Not Hand anlegten und mit spontanen und überwältigenden Gesten der Menschlichkeit wenigstens sporadisch helfen konnten, das Leid zu lindern: Diese Menschen haben gezeigt, dass es nicht nötig ist, sich erlernten beziehungsweise gewünschten Strukturen selbstaufopfernd zu unterwerfen. Vergessen wir nicht, oft reichen schon Minuten, um wieder zu Atem zu kommen, und einfache Gesten sind vielfach genug, damit ein anderer Mensch wieder Hoffnung schöpfen kann und nicht, wie sonst, weiterhin der Monstrosität des Fremdseins ins Auge blicken muss.

Als Gesellschaft dürfen wir das Vorgehen gegen die Menschlichkeit, also konkrete Vergehen gegen die Menschlichkeit, niemals dulden. „Wenn eine Gesellschaft ein solches Vorgehen duldet, dann ist sie selbst tödlich erkrankt. Albert Einstein sagte: ‚Die Welt ist nicht bedroht von Menschen, die böse sind, sondern von denen, die Böses zulassen.‘“ (Gruen 2002: 36). Das Schweigen der Mehrheit zu unmenschlichem Handeln wird zur Bestätigung und Rechtfertigung für unmenschliches Handeln. Natürlich ist in diesem Zusammenhang der Terminus *Komplizenschaft* treffend. Und schon wieder erschrecken wir. Wir sind eine Komplizenschaft eingegangen mit dem Unmenschlichen. Daher bedarf es eines konsequenten *Nein* zu Gewalttätigkeit, und wenn von Gewalttätigkeit die Rede ist, so meinen wir sowohl die physische, als auch die psychische Gewalt, in all ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen. Unmenschlichkeit ist vor diesem Hintergrund also eine Form der Gewalt und sie sollte keinesfalls unterschätzt werden.

Natürlich braucht jede demokratische Gesellschaft selbstbestimmte, mündige Bürgerinnen und Bürger. Um zu funktionieren, brauchen diese Gesellschaften vor allem aber eines: emotional reife Mitglieder. Eine derartige Gesellschaft braucht Menschen, die keine Angst vor Neuem und Lebendigem haben. Kritik heißt, nicht dermaßen regiert zu werden, nicht um jeden Preis, schrieb einst der französische Philosoph Michel Foucault. Es ist an der Zeit, sich der Regierbar-Machung zu entziehen und im Sinne des Aufgeklärt-Seins wieder zu beginnen, Partei zu ergreifen. Es bedarf also durchaus einer neuen Bewegung der Aufklärung, denn an emotionaler Reife scheint es vielerorts komplett zu fehlen. Den folgenden Ausführungen liegt die Annahme zugrunde, dass die Gesellschaft im Sinne Arno Gruens natürlich erkrankt ist. Daran besteht kein Zweifel. Aber sie ist noch nicht tödlich erkrankt, dies lehrte uns im Jahr 2015 die Zivilgesellschaft. Sie hat nämlich auf eine Instanz im Menschen zurückgegriffen, die wir in Zeiten des alles verschlingenden Kapitalismus nicht mehr im Visier hatten: das Gewissen.

Zurück an den Start

1849 erhebt Henry David Thoreau das Wort beziehungsweise die Feder und fordert ohne jede Zurückhaltung den Ungehorsam gegenüber dem Staat. Kühn notierte er, dass die beste Regierung

diejenige ist, welche gar nicht regiert, und ergänzte selbstbewusst, dass, wenn die Menschen einmal reif dafür sein werden, dann wird dies die Form ihrer Regierung sein. Ist der Mensch seither reifer geworden? Die Antwort auf diese Frage ist rasch gefunden: Nein, auf keinen Fall. Allein dasjenige, was mittlerweile als Ereignis bezeichnet wird, unterstreicht diesen unerträglichen Befund. Die Verdinglichung hat zugeschlagen und es bedarf nicht erst des Radiogesprächs von 1969 mit Herrn Theodor Wiesengrund Adorno über die *Erziehung zur Mündigkeit*², um die Diagnose Thoreaus zu unterstreichen. Die Geschichte des vergangenen Jahrhunderts spricht bedauerlicherweise eine deutliche Sprache: Der Mensch ist nicht reif für eine Thoreausche Version des Regiert-Werdens und schon gar nicht ist es gelungen, die Rahmenbedingungen für eine entsprechende Erziehung zur Mündigkeit zu manifestieren. Dabei ist aber die Willensbildung eines jeden Einzelnen ein zentraler Eckpfeiler einer jeden Demokratie. Doch mittlerweile ist das Anrecht auf eine individuelle Willensbildung zu einem leisen Appell verstummt, und schon gar nicht wird dieses Anrecht ausgeprägt und unwidersprochen in den alltäglichen Rang einer Forderung gehoben. Wir begnügen uns mit politischen Lippenbekenntnissen und mit dem naiven Glauben an das Glück, das uns ereilt, wenn wir weiterhin unser wohlbekanntes Funktionärsdasein fristen. Lebe weiterhin in Funktion der politischen Apparate, begehre nicht, aber konsumiere. Gegen ein Missverhältnis vorzugehen ist aus der Mode gekommen. Vorgehen ist sehr nahe am Vortreten, und das heißt auch aus der Reihe treten. Also: Gesehen werden, auch wenn man schweigt. Thoreau ist vor-gegangen; vor-getreten, obwohl er sich zurückzog. Und die Instanz, die ihn antrieb, begleitete, derer er sich bediente und von der wir alle schon gehört haben, trägt einen mittlerweile antiquierten Namen. Die Rede ist vom Gewissen.

Kann es nicht eine Regierung geben, in der nicht die Mehrheit über richtig und falsch befindet, sondern das Gewissen? Die Bürgerin und der Bürger muss ihr/sein Gewissen nicht dem Gesetzgeber überlassen. Wozu hat denn jeder Mensch ein Gewissen? „Ich finde, wir sollten erst Menschen sein und danach Untertanen. Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit.“ (Thoreau 2012: 13). Thoreau hat erkannt, dass Gesetze noch keinen Menschen gerechter gemacht haben. Gerechtigkeit ist in diesem Kontext dem Respekt vor dem Gesetz voranzustellen, damit der Mensch nicht zu Handlangern des Unrechts wird. Die gesetzestreu Handlungen sind oftmals auch Handlungen wider den gesunden Menschenverstand. Der Autor von *Walden oder Leben in den Wäldern* hegte die Hoffnung, dass gewissenhafte Menschen sich zu einer Vereinigung mit Gewissen verbinden. Diese Vereinigung steht der gewissenlosen Masse gegenüber. Der Gedanke an eine Vereinigung mit Gewissen ist charmant, aber ist er realistisch? Wir schreiben das Jahr 2016 und der traurige Befund, dass das Gewissen verschwunden ist, muss einer sorgfältigen und intensiven Reflexion unterzogen werden. Die gute Nachricht schon jetzt: Der negative Befund ist zu korrigieren, das Gewissen hat die fahrlässigen Zeiten überdauert und hat nie aufgehört, seine Botschaften zu platzieren. Dies zeigt sich beispielsweise in dem Engagement der Zivilgesellschaft.

² Bei *Erziehung zur Mündigkeit* handelt es sich um ein Gespräch mit Theodor W. Adorno im Hessischen Rundfunk. Es wurde am 13. August 1969 gesendet und ist später bei Suhrkamp erschienen.

Diese hat verstanden, worauf der Medienphilosoph Vilém Flusser hingewiesen hat: Flüchtlinge sind als positive Identitäten zu betrachten.

Das vorausliegende Gewissen

Wissen steht unter der Voraussetzung von Bedürfnis, Willen und Beharrlichkeit allen offen. Diese Annahme artikuliert der französische Philosoph Jacques Rancière. Ob es tatsächlich allen offensteht, mag durchaus ein berechtigter Diskussionspunkt sein. Ich neige dazu, mich an die Seite Rancières zu stellen, um ihm meine Unterstützung zu bekunden. Bedürfnis, Willen, Beharrlichkeit. Drei wundervolle Eigenschaften des vorausliegenden Gewissens. Ja, die Rede ist von einem vorausliegenden Gewissen. Eines, welches subtil existiert, im Menschen geheimnisvoll verortet ist und entgegen allen Erwartungen und Prognosen nicht aufgehört hat voranzuschreiten. Vielleicht werden wir es niemals mehr einholen, aber wir können auf jeden Fall die Distanz zwischen uns und dem Gewissen verringern. Das Gewissen läuft nicht davon, ist nicht auf der Flucht, so wenig wie es an einem Ort verharret und wartet, bis jemand es konsultiert. Es vollzieht dynamische Bewegungen, erkundet pausenlos, besucht Grenzen, lotet diese aus: überschreitet und nomadisiert. Dabei verliert es hin und wieder die Orientierung. Auch wenn alle Wege bereits hundertfach beschriftet wurden, ohne Sicht auf die altbekannten Orientierungspunkte wird jede Abzweigung zur schier unüberwindlichen Herausforderung. Unabhängig davon, ob das Gewissen mit laufenden Korrekturen seines eigenen Weges beschäftigt ist, es muss sich in keinem Fall zu verstecken. Es muss und, zu unser aller Wohl, will gesehen werden, positioniert sich, exponiert sich. Seine Energie ist herzerreißend.

Gewalt muss als ein Phänomen untersucht werden, das in unserer Kultur allgegenwärtig ist. Machen wir uns nichts vor: Die Gewalt, sie umgibt uns. Der Alltag ist voll davon. „Gewalt ist allen Gemeinschaften inhärent, deren Fundament die Bereitschaft zum Gehorsam ist.“ (Gruen 2002: 101). Gewalt hat sich auch innerhalb unserer eigenen Gemeinschaft etabliert. Vielleicht haben wir die *Schönen Tage* des Franz Innerhofer überwunden, die Spuren tragen wir jedoch noch in uns. Wenn wir gelernt haben, gehorsam zu sein, dann können wir kein Mitgefühl mit anderen haben, die den Gehorsam in Frage stellen. Vor diesem Hintergrund erlangt Thoreaus Reflexion eine weitere aktuelle Bedeutsamkeit. Erforschen wir also die Spuren in uns und suchen wir doch nach dem Ungehorsam unserer frühen Jahre, um herauszufinden, zu welchen Themen wir gegenwärtig Widerworte finden müssen. Diese Suchbewegung kommt einem Aufspüren des Gewissens gleich. Ich erinnere ein weiteres Mal daran: Ohne die Widerworte gehen wir eine Komplizenschaft ein. Eine Komplizenschaft die mittlerweile keine heimliche mehr ist, die unerträglich ist und auch für sehr viel Leid verantwortlich zeichnet.

1960 zeigte Robert Neumann, dass 47 Prozent der Deutschen nichts gegen einen Nazi-Staat gehabt hätten. Nur 26 Prozent waren dagegen. Wo ist damals ein entschiedenes *Nein* zum Nazi-Staat

geblieben? Erik Hobsbawm³ bringt es auf den Punkt: 31 Jahre Weltkrieg. Es hat den Anschein, dass mit den Toten des vergangenen Jahrhunderts auch das Denken entschwunden ist. Wo sind die denkenden Bürger_innen? Entscheidend ist, inwieweit sich Menschen bedroht fühlen und sich dadurch in ihrem Selbstmitleid bestätigt sehen. Das Selbstmitleid steht an primärer Stelle, weil wahres Leid und ein Bewusstsein für wahre seelische Verletzungen nicht mehr möglich sind. „Unser Blick ist verschleiert, weil wir nur das sehen, was wir glauben, sehen zu müssen.“ (Gruen 2002: 123). Machen wir uns nichts vor: Ein Gewaltakt gegen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft ist immer auch ein Gewaltakt gegen die gesamte Menschheit. Wir erlauben gegenwärtig Gewaltakte gegen die Menschheit. Das Mittelmeer ist zum Massengrab mutiert. Die Exhumierung der Leichen wird niemals stattfinden. Insofern ist das Mittelmeer in die Landkarte der kontaminierten Landschaften aufzunehmen. Sehr eindringlich schreibt Martin Pollack: „Die Gräber sollen unsichtbar werden, in der Landschaft verschwinden, um die namenlosen Opfer für immer aus der Welt zu schaffen: ohne Leiche kein Verbrechen und ohne Verbrechen keine Anklage.“ (Pollack 2014: Klappentext). Nun, bei den ertrunkenen Flüchtlingen handelt es sich natürlich nicht um Opfer der NS-Schergen, aber es handelt sich dennoch um Opfer: Opfer des globalen Kapitalismus und Opfer eines schier unfassbaren politischen Unwillens. Es handelt sich um Opfer der Unmenschlichkeit und es lohnt sich in jedem Fall, den kategorischen Imperativ in dieser Causa anzuwenden. Erforderlich ist auch wieder das Hören auf das, was unser Gewissen uns zuflüstert, um danach die Stimme zu erheben und gegen die Misstände vorzugehen. Nur so werden wir die Welt wieder menschlicher und auch demokratischer machen, und ich stimme Arno Gruen (2002: 177) zu, wenn er schreibt, dass, wenn wir mehr Respekt für unterschiedliche gesellschaftliche Werte schaffen wollen, dann ist das selbstredend nur auf der Ebene nationaler Regierungen erreichbar. Internationale Kooperationen folgen, wie wir alle leidvoll erfahren mussten, nur der abstrakten Idee des Profits und sind viel zu weit entfernt von wirklichen menschlichen Bedürfnissen. Niemand wird ernsthaft glauben, dass die global agierenden Konzerne die Welt tatsächlich „besser“ machen werden. All der Fortschritt hat nicht zu einer Behebung der grundlegenden Probleme geführt. Die wahren Probleme der Menschen sind bestehen geblieben. Die Rede ist von Armut und Hunger, Sklaverei, Tyrannei und ständigen Kriegen, religiöser Intoleranz, Drogen und Habgier. Dabei ist es so einfach zu erkennen, dass eben genau hier die Wurzel allen Übels liegt, denn ohne dieses menschliche Elend hätten Menschen wie Hitler, Stalin, Lenin, Mussolini oder bin Laden nicht massenweise Anhänger_innen um sich scharen können. Ohne dieses Elend wäre dem politischen rechten Rand sein Nährboden entzogen. Vergessen wir an dieser Stelle auch nicht die schmerzlichen Ausführungen von Ilija Trojanow, der es auf den Punkt bringt, wenn er schreibt: „Die Schattenseite des Überflusses ist der überflüssige Mensch.“ (Trojanow 2013: 50). Ja, die Flüchtlinge, die Migrant_innen und die Integrationswilligen, sie werden behandelt wie überflüssige Menschen, aber eben nur dann, wenn wir das Gewissen ausschalten. Und alle HobbyökonomInnen seien darauf hingewiesen, dass es keinen anderen Weg geben kann, als den des Lebens und die Investitionen in das Leben. Diese Kosten sind wesentlich geringer als jene in Aufrüstung und das

³ Vgl. Hobsbawm 2014. Im Besonderen den ersten Teil: Das Katastrophenzeitalter.

Finanzieren von Kriegen. Die Sehnsucht nach einem besseren Leben treibt viele Menschen an. Ohne Gewissen ist dieser Antrieb jedoch zum Scheitern verurteilt. Wer will schon in einem Haus leben, auch wenn es sich um eine Luxusvilla handelt, vor dessen Eingangstüre täglich ein unmenschliches Desaster stattfindet? Wer will schon in einem Haus leben, in dessen Foyer sich täglich Dramen ereignen? Wohl niemand.

Was bleibt ...

Durch den Fokus auf die Frage nach dem Gewissen wird versucht, die ethische und moralische Dimension des Panelthemas in ein konkretes Licht zu setzen. Die Politik hat „vielfach“ versagt, die Zivilgesellschaft oftmals auch. Die „mediale Verfasstheit der Berichterstattung und der politischen Öffentlichkeitsarbeit“ ist im selben Moment schlicht als „erbärmlich“ zu beschreiben. Die politischen Akteure_innen, die Vertreter_innen der schwindenden „Vierten Gewalt“ als auch die Zivilgesellschaft müssen erkennen, dass wir die geheimnisvolle unhintergehbare menschliche Instanz des Gewissens einer breiten Diskussion zufügen müssen, wenn Migration, Flucht und Integration nicht weiterhin „Angstthemen“ bleiben sollen.

Literaturliste/ Quellenverzeichnis:

Adorno, Theodor W. (1971): Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, Michel (1992): Was ist Kritik? Berlin: Merve.

Gruen, Arno (2002²): Der Kampf um die Demokratie. Der Extremismus, die Gewalt und der Terror. Stuttgart: Klett-Cotta.

Hobsbawm, Eric (2014¹²): Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. München: dtv.

Innerhofer, Franz (1993): Schöne Tage: München: dtv.

Manfé, Michael (2015): Revolutionen des Gewissens – der Körper muss beben, in: Revolutionen des Gewissens. Berlin: Avinus Verlag, 15–39.

Pollack, Martin (2014): Kontaminierte Landschaften. Salzburg: Residenz.

Thoreau, Henry David (2012): Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat. Zürich: Diogenes.

Thoreau, Henry David (2004): Walden oder Leben in den Wäldern. Zürich: Diogenes.

Trojanow, Ilija (2013⁴): Der überflüssige Mensch. Salzburg: Residenz.